

Von den Umständen, digitalen Gedankenverengungen und der Fähigkeit, denken zu lernen

Rede im Rahmen der Absolvent_innen-Feier am 26.11.2021 in Marburg

Prof. Dr. Erik Weber, Philipps Universität Marburg

Liebe Studierende des diesjährigen Absolventinnen- und Absolventenjahrgangs, liebe Inhaber*innen eines Bachelor- bzw. eines Master-Abschlusses, liebe Promovend*innen,

sehr verehrte Zuhörende im - virtuellen - Raum, Eltern, Angehörige, Partner*innen, Freund*innen, Wegbegleiter*innen,

liebe Kolleg*innen aus dem Institut!

Vorbemerkung:

Die ehemalige Präsidentin der Frankfurter Universität, Frau Prof. Dr. Birgitta Wolff, sagt im Interview mit der Frankfurter Rundschau vom 09. Oktober 2017, angesprochen auf eine sich verändernde Studierendenschaft, Folgendes:

„...was uns mehr Sorgen macht ist, dass viele vom Habitus und der Bildung her jünger wirken als früher. Da fehlt nicht nur bei manchen ein Schuljahr, sondern auch der Zivil- oder Wehrdienst. Viele Kollegen sagen, dass es in den unteren Semestern ein gestiegenes Orientierungsbedürfnis gebe, weil Zeit für Bildung und Reife vor dem Einstieg ins Studium fehlen“ (FR vom 09.10.2017, Artikel nicht mehr online).

Auch wir machen diese Beobachtung bei Studienanfänger*innen an unserer Universität – und vielleicht können Sie gemeinsam mit mir am Ende meiner Ausführungen beurteilen, ob es uns gelungen ist, „Zeit für Bildung und Reife“ gewinnbringend zu nutzen:

Ich freue mich nun, Ihnen allen etwas – hoffentlich Interessantes und Erbauliches – und besonders Ihnen, liebe Absolvent*innen etwas Nachhaltiges, vielleicht sogar etwas für's Leben mitzugeben.

Zu Beginn ein Zitat, ein Gedanke Georg Büchners

„*Ich verachte Niemanden*, am wenigsten wegen seines Verstandes oder seiner Bildung, weil es in Niemandes Gewalt liegt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden; - weil wir durch gleiche Umstände wohl Alle gleich würden, und weil die Umstände außer uns liegen“ (Büchner 1997¹⁶, 285 / 18. Brief *An die Familie*, Gießen, im Februar 1834).

Die Umstände – man könnte auch sagen – die Verhältnisse – sind also nicht gleich, *immer noch nicht gleich* – und –so Büchner – sie liegen „außer uns“ – also sozusagen in der sozialen Umwelt...!

Büchner kannte leider den Studiengang Bildungs- und Erziehungswissenschaften nicht, er hätte ihn aber m.E. sehr gemocht, denn wir haben gemeinsam mit Ihnen, liebe Absolvent_innen, nun eine ganze Zeit lang versucht, auch auf ebendiese Umstände, die „außer uns“ liegen, zu schauen, sie zu analysieren - insbesondere im

Hinblick auf Exklusionsmechanismen bestimmten Personenkreisen gegenüber – beispielsweise gegenüber Menschen, denen wir das Label „auffällig, arm oder behindert“ geben...

Das – also den Blick auf die „Umstände“ - richten wir hier in Marburg schon lange Zeit – und immer wieder neu müssen wir hier von vorne beginnen, erklären, warum dies alles nötig ist –wohl auch zukünftig –

Bevor ich das vertiefe, etwas „Kulturpessimistisches“, denn an der folgenden Bestandsaufnahme unserer (west-europäischen) Gesellschaften kann abgelesen werden, wie notwendig es ist, einen solchen Studiengang studiert zu haben, DENKEN zu können - - und dann auch noch solche tollen Absolvent*innen hervorzubringen, wie Sie es sind!

...also etwas „Kulturpessimistisches“:

Richard David Precht , In: Die Zeit vom 25. September 2016:

„Wir leiden an einer digitalen Gedankenverengung

Wie kam es dazu? Unsere Politik und Ökonomie hat nicht das Private politisch gemacht – wie manche 68er forderten –, sondern das Politische privat. Dazu gehört, dass wir viel Lebenszeit damit verschwenden, über Geld nachzudenken, Tarife zu vergleichen und auf Kosten anderer zu profitieren. Unsere Seelen befinden sich meistens im Zustand unausgesetzter Gereiztheit, übersättigt und angestachelt zugleich. Und genau das ist das Telos unserer Ökonomie: Nicht der zufriedene Konsument ist ihr Ziel, sondern der immer wieder neu unzufriedene. Kein Wunder, dass so viele Menschen ebenso übersättigt und gereizt auf die Politik reagieren, dass ihre gesellschaftlichen Wünsche, Hoffnungen und Ziele changieren wie die Spuk-Identitäten der Netzwelt, grenzenlos inszeniert, austauschbar und belanglos wie die Milliarden Selfies in den Smartphones. Die digitale Welt verheißt jedem die Illusion, ein Meinungsmacher zu sein. Doch Aufmerksamkeit erregt man im Netz (wenn überhaupt) maximal für Stunden. Das Internet generiert keine politische Bewegung von Dauer – ob Piratenpartei oder Arabischer Frühling: Was im Netz blüht, verwelkt in bislang ungekannter Geschwindigkeit. Im Grunde ist unsere gesamte private und politische Vorstellungswelt durchfiktionalisiert mit Unterhaltungsfiktionen. (...)

Wir leiden heute an einer digitalen Gedankenverengung wie das Mittelalter an einer religiösen. Unsere Denkschemata kennen nur *like* und *dislike*, lieben und hassen. Die mehr als fünfzig Schattierungen von Grau verschwinden aus unserer Sprache und aus unserem Denken. Und Leben ist nur noch Hier und Jetzt. Wir wollen alles und sofort und zwar mit dem größtmöglichen schnellen Kick im Rahmen größtmöglicher Sicherheit. (...)

Europa hat seine Bürger verloren und viel dafür getan, dass sie User wurden. Es hat ihnen mehr und billigeren Konsum versprochen, deregulierte Märkte und sinkende Preise. Und es hat jenen Hyperkonsumismus in den Mittelpunkt seines Seins gestellt, der den Menschen kurzfristige Befriedigung verschafft auf Kosten langfristigen Denkens“.

(URL: <https://www.zeit.de/2016/40/europa-erzaehlung-narrativ-politik-oekonomie-richard-david-precht>, Abruf: 24.11.2021).

Das war eine nationale bzw. europäische Perspektive – wenn ich die Zeit hätte, oder sie mir jetzt nehmen würde, dies um eine globale Perspektive zu erweitern, wäre die Bestandsaufnahme sicher noch dunkler...

Langfristiges Denken *denken*, einüben, fördern – das ist genau das, was wir hier u.a. versuchen – manchmal mehr, manchmal weniger erfolgreich...

„langfristiges Denken“ im Studiengang Bildungs- und Erziehungswissenschaft hat hier seinen Ursprung:

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. – Dass man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewusst macht, zeigt, dass die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewusstseins- und den Unbewusstseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz sich nicht wiederhole. Es war die Barbarei, gegen die alle Erziehung geht“ (Adorno 1971, 88).

Das kommt jetzt vielleicht für viele von Ihnen überraschend und scheint nicht recht in einen feierlichen Rahmen zu passen – aber es ist und bleibt Ausgangspunkt unseres Versuches - um mit Precht zu sprechen – „langfristiges Denken“ zu etablieren...

Zu diesem langfristigen Denken kommt noch viel mehr – und die Tatsache, dass Sie sich hier damit befasst haben, heißt noch lange nicht, dass dies künftig keine Rolle mehr spielt – ich nenne hier nur eine Auswahl:

Statistik, Pädagogische Theorie und Praxis, Forschungsmethoden, Professionalisierung, Gemeinwesenorientierung, Beratung, Jugend- und Erwachsenenbildung, gesellschaftliche, politische und kulturelle Kontexte von Bildung, Projekt-, Konzept- und Organisationsentwicklung und - kurz gesagt: immer immanent das Infragestellen des Bestehenden:

- das haben ähnlich schon andere Kolleg_innen gedacht, formuliert, hingeschrieben – und ich möchte **exemplarisch** hier nur einen nennen – denn von ihm habe ich viel gelernt – es ist mein - leider im Jahr 2015 bereits verstorbener Lehrer und ehemaliger Kollege Nicola Cuomo von der Universität Bologna in Italien: er schreibt:

“Die ‘Sonderpädagogik’, die ‘Re-Erziehung’, die ‘Ortopädagogik’, mit all ihren sonderinstitutionellen Strukturen, die die Realisation von unterschiedlichen, getrennten Erziehungswegen vorschlagen, haben kein Fundament, wenn wir von der Voraussetzung ausgehen, dass jeder von uns verschieden, original und authentisch ist, und dass diese Verschiedenheit durch die Identität eines jeden respektiert und wertgeschätzt wird; sie hat im Gegensatz dazu eine Berechtigung in den Vorurteilen, wenn die Voraussetzung die willkürliche, hierarchische und gewaltsame Trennung der Individuen in ‚normale und ‚anormale‘ ist“ (Cuomo 1995, 5).

Wohin das in einer Gesellschaft führen kann, habe ich bereits anklingen lassen....

..um was es letztlich geht – und das ist aktuell wie lange nicht:

Ist die „(Wieder-) Herstellung eines ‚friedensfähigen Gemeinwesens‘“ wie es der Sozialphilosoph Oskar Negt nennt....

Unser Gemeinwesen ist derzeit alles andere als ein friedensfähiges und wir haben den hohen Anspruch, dass Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, in dem Rahmen und innerhalb der Möglichkeiten, die sich Ihnen zukünftig bieten und die Sie sich teils selber hart werden erarbeiten müssen, dies mit-verändern werden....!

Wir entlassen Sie heute in das sogenannte „wahre Leben“, wenngleich das hier alles für mich und meine Kolleg_innen auch das „wahre Leben“ ist – wir entlassen Sie sozusagen in die Freiheit...:

Aber was ist das? Was kann das für Sie alle bedeuten? Wie könnte man das fassen – eingedenk des Auftrages, den Sie von hier aus mitnehmen und eingedenk der nicht gerade rosigen Bestandsaufnahme, die ich eben skizziert habe...?

Um das zu beschreiben bemühe ich heute Abend abermals eine andere Person – und das ist auch dann die letzte...:

Es ist der früh verstorbene amerikanische Schriftsteller David Foster Wallace – dessen Rede „This is water“ inzwischen zum amerikanischen Allgemeingut gehört – (jedenfalls bisher...)...:

Oft zitiert, ist dies aber etwas Essentielles, was sich auf den Punkt gebracht so anhört...:

David Foster Wallace (aus: „Das hier ist Wasser“) zur Frage danach, was „Freiheit“ bedeuten kann:

„Aber es gibt natürlich verschiedenen Formen der Freiheit, und die kostbarste wird in der großen, weiten Welt des Siegens, Leistens und Blendens selten erwähnt.

Die wirklich wichtige Freiheit erfordert Aufmerksamkeit und Offenheit und Disziplin und Mühe und die Empathie, andere Menschen wirklich ernst zu nehmen und Opfer für sie zu bringen, wieder und wieder, auf unendlich verschiedene Weisen, völlig unsexy, Tag für Tag.

Das ist wahre Freiheit.

Das heißt es, Denken zu lernen.

Die Alternative ist die Gedankenlosigkeit, die Standardeinstellung, die Tretmühle – das ständige Nagen, etwas Unendliches gehabt und verloren zu haben. (...)

Es ist unvorstellbar schwer – tagein, tagaus bewusst und erwachsen zu leben.

Und das bedeutet, dass noch ein Klischee wahr ist: Wir lernen wirklich fürs Leben – und die Ausbildung geht jetzt erst los“.

...“your education really *is* the job of a lifetime“ (im Original)

Dass Sie sich das vielleicht ein wenig zu Herzen nehmen, dass Sie sich daran erinnern, an diesen Abend, an uns, an die vielen Menschen, die ihnen bislang auf diesem Weg begegnet sind – das wünsche ich mir von Herzen für Sie,

Erliegen Sie nicht den digitalen oder anderen Gedankenverengungen!

und:

verlieren Sie nicht die Fähigkeit, das Denken zu lernen...!

Vielen Dank für Eure und Ihre Aufmerksamkeit und

Herzlichen Glückwunsch zum Bachelor- bzw. Master-Abschluss bzw. zur Promotion!

Literatur:

Adorno, Theodor W. (1971). Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Büchner, Georg (1997¹⁶). Werke und Briefe. Münchner Ausgabe. München: dtv.

Cuomo, Nicola (1995). Schwere Behinderungen in der Schule. Unsere Fragen an die Erfahrung. Klinkhardt.

Precht, Richard David (2016). Unsere gereizten Seelen. Europa braucht Staatsbürger und keine User und Konsumenten. Ein Plädoyer für eine neue europäische Erzählung, URL: : <https://www.zeit.de/2016/40/europa-erzaehlung-narrativ-politik-oekonomie-richard-david-precht>, Abruf: 24.11.2021).

Wallace, David Foster (2015¹⁶). Das hier ist Wasser. Köln: Kiepenheuer und Witsch.